

Predigt Jesus spricht: Ich bin das Brot des Lebens

Pfr. Patrick Siegfried (Predigt gehalten am 28.02.2016, das gesprochene Wort gilt)

Letztes Jahr kam der erschütternde Dokumentarfilm über Amy Winehouse in die Kinos. Es ist ein Zeugnis eines jungen Menschen, der mit der grossen Begabung und dem Erfolg immer weniger umgehen kann. Winehouse konnte weltbewegend singen. In einem ihrer Song heisst es: ‚Goodbye, meine Lieben – ich geh jetzt zurück in die Traurigkeit.‘ Sie starb mit 27 Jahren an einer Alkoholvergiftung.

Mich berührt ihre Geschichte. Sie steht für all die Haltlosigkeit und Leere eines Lebens. Ein solches Leben gibt dem Gefühl Ausdruck: *Ich habe mich in eine ausweglose Situation begeben. Alle meine Träume sind ausgeträumt. Ich weiss nicht mehr weiter.*

Das Leben erscheint als ein Weg, bei dem wir ständig vor einer Abzweigung stehen und wir uns entscheiden müssen. Aber was, wenn die Entscheidung falsch war? Was, wenn ich das Gefühl nicht loskriege, in eine Sackgasse geraten zu sein? So wird die Arbeit zum blossen Broterwerb, die Anforderungen in der Familie erdrücken einen und die eigene Bedürfnisse gehen unter. Es entsteht der Eindruck vom Rennen im Hamsterrad – immer schneller und man kommt trotzdem nicht vorwärts. Wo bleibe ich selbst?

Und wenn es auch bei Millionen von Flüchtlingen und Hungernden zynisch klingt: auch das ist eine grosse Not, eine Hungersnot. Der Dichter Hans Cibulka hat diese Not in bedrückende Worte gefasst: *‚Wir, die Unzufriedenen, die im Überfluss leben. Wir, die auf Wert und Gegenwert aus sind, Wir, die alles besitzen, von dem unsere Väter nur geträumt, plötzlich stehen wir da, mit zu wenig Dasein in der Hand ...‘* –

Plötzlich stehen wir da, mit zu wenig Dasein in der Hand ... In unserem heutigen Predigttext begegnet uns einer, der all denen ‚mit zu wenig Dasein in den Händen‘, eine neue Perspektive vermitteln will ... Ich lese uns die Worte aus Johannes 6, 32-35:

32 Jesus entgegnete: »Amen, ich versichere euch: Nicht Mose hat euch das Brot vom Himmel gegeben, sondern mein Vater gibt euch das wahre Brot vom Himmel. 33 Das wahre Brot Gottes ist das, das vom Himmel herabsteigt und der Welt das Leben gibt.«

34 »Herr«, sagten sie, »gib uns immer von diesem Brot!«

35 »Ich bin das Brot, das Leben schenkt«, sagte Jesus zu ihnen. »Wer zu mir kommt, wird nie mehr hungrig sein. Wer sich an mich hält,⁸ wird keinen Durst mehr haben.

Ich stelle mir vor, wie ich eine Bäckerei betrete. Dort wird noch selbst gebackenes Brot gefertigt. Das Erste, was mir in die Nase steigt, ist der wunderbare Duft nach

frisch gebackenem Brot – da läuft mir das Wasser im Mund zusammen. Auf dem Heimweg halte ich ab und zu die Nase daran und atme diesen Duft kräftig ein.

Zu Hause angekommen schneide ich das Brot auf – und wie das klingt: frisches, knuspriges Brot. Und dann der Moment, wenn ich mir eine gute Scheibe Brot abgeschnitten habe und mit Confi beschmiere ... mmhh.

Brot. Es ist wohl das älteste verarbeitete Lebensmittel, das wir kennen. Brot ist Teil der Kulturgeschichte der Menschen. Schon in der Urzeit wurde in den Alpen Mehl gemahlen und gebacken. Die Römer versuchten mit Brot und Spiele ihr Volk bei Laune zu halten. Aufstände des Volkes gab es wegen dem Brot, wenn es zu teuer war oder ganz fehlte. Es wird behauptet, dass die französische Königin Marie Antoinette während der französischen Revolution abschätzig gesagt haben soll: »Wenn sie kein Brot mehr haben, sollen sie doch Kuchen essen« Das kostete ihr den Kopf.

Ich erinnere mich an eine Bekannte, die mir erzählte, wie schwer es für sie als deutsches Kind im zweiten Weltkrieg war. Ein Satz hatte sich in ihr Leben eingebrannt: Hartes Brot ist nicht hart, kein Brot ist hart. Mit Tränen in den Augen hat sie beschrieben, wie sie nur ein einziges Mal von ihrer Mutter geschlagen wurde. Damals ass sie die eigene Brotration der ganzen Woche an einem einzigen Tag auf, weil sie so Hunger hatte ...

Brot ist ein Lebensthema und es geht dabei um viel mehr als um ein Nahrungsmittel. Redewendungen mit Brot bestätigen diesen Eindruck. Wenn du arbeitest, dann verdienst du deine Brötchen. Wenn sich ein Produkt gut verkaufen lässt, geht es weg wie frische Weggli. Jemand ist wunschlos glücklich, wenn er sFüfi und sWeggli hat. Wer nicht ganz backen ist, ist nicht zurechnungsfähig. Und niemand wird beneidet, wenn er einen brotlosen Job hat.

Wenn Jesus sich selbst als Brot bezeichnet, so bedeutet das, dass er mir ganzheitlich und in allen alltäglichen Erfahrungen begegnen will. So verstehe ich: Der Glaube betrifft nicht nur meinen Verstand oder mein Herz, nein, ich werde rundum gestärkt und ergriffen von seiner Wirklichkeit.

Darum schneide ich mir vom Brot des Lebens die **Scheibe Selbstbewusstsein** ab (Brot schneiden): Menschen, die vordergründig selbstbewusst auftreten, tun das oft auf Kosten von anderen. Sie gründen ihren Selbstwert im Vergleich. Sie machen andere kleiner, um selbst gross dazustehen. Darum geht es auch im folgenden Gespräch beim Coiffeur: Da sitzen eine rothaarige Frau und ein Mann ohne Haare beim Coiffeur. Sie kommen ins Gespräch und auf einmal sagt die Rothaarige: „Der liebe Gott wollte ihnen wohl keine Haare geben ...“ Da antwortete der Mann: „Doch schon. Rote hat er mir angeboten, da habe ich abgelehnt ...“

Wer um seinen Wert weiss, hat es nicht nötig sich zu beweisen. Jesus war vierzig Tage in der Wüste. Und seine erste Versuchung bestand gerade darin: zu beweisen, wie

wichtig und wertvoll er ist. *„Bist Du Gottes Sohn, so sprich zu diesem Stein, dass er Brot werde.“* Jesus antwortete: *„Es steht geschrieben: Der Mensch lebt nicht allein vom Brot, sondern von jedem Wort, das aus Gottes Mund kommt.“* (5. Mose 8,3 / Lukas 4,3ff).

Jesus macht damit deutlich: ich muss meinen Wert nicht beweisen. Es ist nicht mein Besitz, den ich vermehren muss. Es ist nicht mein mühsamer Kampf, mich der Taumfigurdaten zu nähern und es ist auch nicht der Marathon, auf den ich über ein Jahr darauf trainiere.

Im Gegenteil: am Brot allein stirbt der Mensch. Es ist ein Tod, bei dem wir zwar weiter existieren, weil die Maschine noch läuft; wir atmen noch, wir konsumieren weiter, wir erledigen, wir produzieren, wir reden noch von unseren Errungenschaften und werden bewundert – doch leben tun wir nicht wirklich.

Der Mensch lebt vom Gotteswort, das dir und mir sagt: du bist Kind Gottes und hast deinen Wert. Du bist einzigartig, gewollt, wunderschön und bedingungslos geliebt. Du musst dich nicht mit anderen vergleichen. Du darfst bei dir selbst bleiben. Das ist die Scheibe Selbstbewusstsein.

Weiter schneide ich mir die **Scheibe Himmelsbewusstsein** ab (Brot schneiden):

Die Israeliten auf der Flucht in der Wüste schrien in ihrem Hunger zu Gott. Sie murren und wünschten sich, lieber als Sklaven an den Fleischtöpfen Ägyptens zu sterben. Gott lies das Volk wissen: *„Ich will euch Brot vom Himmel regnen lassen. Das Volk soll hinausgehen, um seinen täglichen Bedarf zu sammeln.“* (2. Mose 16,4). Und Gott beschenkt das Volk mit Manna – Himmelsbrot. Über Jahrzehnte versorgte so Gott das Volk vom Himmel und liess sie für einen Moment die Wüste vergessen. Das Volk lernte zu vertrauen, dass sich jemand gerade auch in der Wüste um sie kümmert und dass es das Geheimnis der Güte Gottes gibt.

Jesus macht sich selbst zum Himmelsbrot, als ihn die Menschen um solches Brot bitten. Ich bin dieses Brot, sagt Jesus. Ich selbst bin es, ich selbst bin das Manna. Nur wenig Menschen um ihn herum haben begriffen, was seine Worte bedeuten. Viele haben damals und heute den Kopf geschüttelt und sich wieder von ihm abgewandt. Sie hatten kein Himmelsbewusstsein – sie wollten ein Zeichen, einen Beweis, etwas um ganz sicher zu gehen. Sie waren nicht bereit, etwas zu wagen.

Der Forscher und Psychiater Bertrand Piccard behauptet, dass viele Menschen heute zu gesund für den Psychiater seien, aber zu wenig erfüllt, um zufrieden zu sein. Und er gibt den therapeutischen Rat, ab und zu die ‚Komfortzone‘ der Gewohnheiten zu verlassen und sich auf unbekanntes Terrain zu begeben.

Jesus mutet uns zu, die Komfortzone der Gewohnheiten zu verlassen. Jesus fordert von uns nicht ein religiöses Pflichtprogramm, das wir abhacken können. Puh, jetzt war ich wieder mal in der Kirche, abhacken ... Er bietet uns viel mehr. Er will unseren Blick zum Himmel hin öffnen und er fordert uns auf, zu erwarten, dass er heute hilft, dass er tröstet, dass er da ist. Jesus lädt uns alle ein zu seinem Tisch. Egal, ob arm o-

der reich, Frau oder Mann, Sünder oder Heiliger. Das ist nicht nur einfach, weil da eben nicht nur Leute sind, die mir gefallen. Ja, manchmal ist es eine Zumutung, aber es ist schön. Und so wird aus der Kirche ein Ort, an dem das Leben leichter wird und die Seele Kraft findet. Diese Scheibe Himmelsbewusstsein tut gut.

Eine weitere Scheibe schneide ich und diese **Scheibe heisst Weltbewusstsein** (Brot schneiden): ‚Unser täglich Brot gib uns heute‘ beten wir im Unser Vater. Wenn wir das beten, ahnen wir, dass diese Bitte für uns im reichen, satten Teil der Welt viel mehr bedeuten muss, als dass wir uns jeden Znüni ein Gipfeli kaufen. Wenn es schon so ist, dass wir nicht hungern müssen, dann ist es gut, sich das bewusst zu machen. Ich mache das, indem ich vor dem Essen inne halte und danke sage. Und ich finde schade, dass es immer weniger die Tradition des Tischgebetes gibt. Denn es ist ein kostbarer Moment, wenn wir uns bewusst machen, dass wir beschenkt sind. Vielleicht denken wir daran, dass es anderen nicht so gut geht und überlegen gemeinsam, was wir konkret tun könnten, damit es gerechter zugeht auf dieser Welt. So wächst die Dankbarkeit und gibt Kraft auch für schwere Stunden.

Petra, ein südtiroler Mädchen lag im Spitalbett und hatte Krebs. Daneben lag ein Mädchen, das sich versucht hatte umzubringen. Sie redeten lange miteinander und Petra konfrontierte ihre Bettnachbarin: ‚Ich kämpfe mit allen Mitteln, dass ich am Leben bleibe und du – du willst es einfach wegwerfen?‘ Darauf fragte die Zimmernachbarin Petra, warum sie denn nicht verzweifelt sei, wegen der Krankheit. Petra sagte: ‚Seitdem ich für die Krankheit gedankt habe, habe ich gelernt mit der Krankheit zu leben.‘ Petra ist mit 16 Jahren nach vierjährigem Kampf gestorben. Aber mit ihrer Dankbarkeit, ihrer Bereitschaft für andere da zu sein und ihrem Vertrauen in Gott, gab sie ihren Freunden und ihrer Familie viel Trost.

Jesus hat die Härte des Lebens mit uns geteilt – mit seinem Leben und seinem Sterben. Dieses Brot des Lebens ist es auch, das wir beim Abendmahl teilen. Wir teilen nicht nur das tatsächliche Brot miteinander, wir teilen auch unseren Glauben, unsere Hoffnung und unsere Liebe. Wir merken, dass es beim Abendmahl nicht einfach um uns geht, sondern auch um den anderen. Das Brot des Lebens durchbricht unser Drehen um uns selbst und macht uns bewusst, dass wir einen Auftrag in dieser Welt haben.

Jesus ist Brot des Lebens und wir haben heute die Scheibe Selbstbewusstsein, Himmelsbewusstsein, Weltbewusstsein geschnitten. Es gibt sicher noch mehr Scheiben. Und Jesus hat uns versprochen, dass wir mit diesem Brot nicht mehr hungern, sondern uns erfüllt hingeben können. Amen.